

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 8.11.2008

Lieder: Q 196:1-3; WLG 165:1-3

Text: Matth. 25,1-13

Im Schlaf von der Ölkrise überrascht

Jesu Gleichnis von den zehn Brautjungfern

Einleitung

Brautjungfer ist ein Job, den ich zum Glück nie machen musste. Ja wenn man amerikanische Hochzeitskomödien anzuschauen gezwungen wird, dann gewinnt man gar den Eindruck: es gibt eigentlich nur törichte Brautjungfern. Da ist man doch schon froh, dass bei Jesus wenigstens 50% Brünette dabei sind. Gut, vorbereitet sind sie alle ohne Ende, im Film. Das richtige Make-up, die Kleider abgestimmt, die Zähne blinkend weiß und lange trainiert für den Hechtsprung nach dem Brautstrauß. Und wenn man aus diesen Komödien etwas lernen wollte, dann doch dieses: mit einem Wedding Planner wäre das nicht passiert. Ich meine diese Ölkrise, in dem Gleichnis.

Es gibt wohl kaum ein Gleichnis, das nicht gleichermassen eingängig und leichtverständlich ist und doch so schwierige Fragen aufwirft. Eingängig und leichtverständlich deshalb, weil wir zunächst der Versuchung der allegorischen Deutung widerstehen sollten (also zu klären, wer ist der Bräutigam, wer die Jungfrauen, was ist das Haus, das Öl, die Lampen, die Uhrzeit etc.?). Jesu Botschaft hier ist völlig klar und sie mündet gar in einen eindeutigen Rat, ein klares Fazit: Also wachet! Denn ihr wisst ja nicht, wann ich wiederkomme.

An dieser Stelle wäre dann noch zu klären was wachen ist und wie man das am besten macht und schon ist die Predigt fertig. Was soll ich noch dazu sagen? Wachet! Ihr geht nach Hause, setzt euch an den sabbatlich gedeckten Tisch und Oma wird fragen: was hat der Prediger heute gesagt? Ihr antwortet: wir sollen wachen! Und nach dem Essen legen wir uns dann erst einmal hin.

Aber wenn es so einfach wäre, warum hat Jesus das Gleichnis eben nicht so einfach erzählt, nach dem Motto: ... da kam auf einmal der Bräutigam und fünf hatten kein Öl mehr. Darum wachet!

1. Es gibt törichte und schlaue

Fangen wir ganz vorne an. Jesus sagt: Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen. Nicht, jetzt, sondern dann. Bei der Wiederkunft des Sohnes. Es geht hier also um die Wiederkunft. Jesus ist noch nicht wieder gekommen. Also haben wir es hier mit einem Gleichnis zu tun, was uns direkt angeht.

Und schon von der Dramaturgie hier finde ich dieses Gleichnis klasse erzählt: bereits im zweiten Vers heißt es lapidar: fünf waren töricht (gr. moros, engl. moron) und fünf waren klug. Vor ein paar Monaten war ich hier mit meinem Sohn freitagabends bei 7vor7 (Sabbatanfang). Gudrun erzählt da immer eine Geschichte für die Kinder. An die Geschichte selber erinnere ich mich nur schemenhaft. Levi sass auf meinem Schoß und Gudrun begann: Es waren einmal zwei Männer, die gingen jeder mit seiner Axt zum Holzfällen in den Wald. Schon an dieser relativ undramatischen Stelle drehte

sich mein Sohn zu mir um, und „flüsterte“ so laut, dass es fast alle hören konnten: das geht nicht gut! Und Tatsache, das mit den Holzfällern im Wald, das ging wirklich nicht gut.

So eben auch hier. Der Hörer des Gleichnisses weiß: das geht schief. Wenn schon die Hälfte Trottel sind, dann ist das Unglück vorprogrammiert. Meine These ist, dass Jesus hier einen humoristischen Einstieg wählt, ähnlich wie wir heute sagen würden: fünf davon waren blond.

Aber genau das ist doch das, was Humor macht: er hält uns den Spiegel vor. Und daher ist das schon die erste Erkenntnis dieses Gleichnisses: das ist ja wie im echten Leben. Da gibt es auch Trottel und Schlaue. Ja, selbst in der Gemeinde ist das so, denn dieses Gleichnis ist ausschließlich für Nachfolger erzählt. Und wenn wir noch ehrlicher sind, dann weiß jeder (mehr oder weniger): Trottel, das ist doch mein Mittelname (und denkt dabei an konkrete Situationen).

Und sogleich erfahren wir auch, warum sie trottelig sind. Sie haben was vergessen. Mal ganz ehrlich, wem ist das noch nicht passiert? Das ist geradezu der Alptraum eines jeden Predigers. Er geht auf die Kanzel und hat das Predigtmanuskript vergessen. Erst neulich hatte ich so einen schrecklichen Traum. Da stand ich hier vor euch auf der Kanzel und alle starrten mich an. Vor mir nur das blanke Holz des Pultes und zu allem Überfluss musste ich dann noch feststellen (das Unterbewusstsein ist ein harter Richter), dass ich völlig nackt vor war. Und in meinem Kopf hörte ich das Jugendlied von damals: Über Nacht die Panzer rollen, Schreckensangst wird dann auf Erden sein – du warst nicht vorbereitet!

In jeder Familie gibt es zu dem Thema eine Legion von Geschichten zu erzählen: das Brautpaar, das die Ringe vergessen hat; der Schlüssel, der im Auto steckt; die Arbeit in der Schule, die doch erst morgen geschrieben werden sollte.

Es gibt die schöne Anekdote eines großen Weihnachtsumzuges in North Carolina. Die Zuschauer sahen einen nach dem anderen der Wagen vorbeiziehen, alle wunderbar geschmückt und gestaltet (wir machen so etwas an Fasching). Und mittendrin ein fast leerer Heuwagen, von einem Traktor gezogen. Darauf ein paar hektische Studenten mit Brettern und Akkuschauber, die am hämmern und sägen sind. Die Leute schauen, was das zu bedeuten hat und brechen schließlich in Gelächter aus, als sie hinten am Wagen das Schild lesen: Wir dachten, der Umzug sei erst nächste Woche!

Und jetzt stellt euch die Dramatik vor. Jesus sagt hier: es gibt einen Moment, da wird es heißen: Siehe, der Bräutigam kommt. Ein lautes Rufen. Wir als Adventisten warten auf diesen Moment. Jesus kommt wieder. Endlich! Der größte Augenblick deines Lebens. Das, wozu du dich in der Taufe bekannt hast. Der eine Augenblick der Weltgeschichte und du stellst fest: die Lampe ist aus und du hast kein Öl mehr.

Ein Predigtmanuskript zu vergessen oder gar zu einer Predigt gar nicht erst zu erscheinen (ist mir auch schon passiert), das kann man noch mit Pein oder Humor annehmen. Aber das hier? Bei Jesu Ankunft nicht bereit zu sein? Der blanke Horror. Spätestens jetzt ist es vorbei mit dem humoristischen Einstieg. Niemand von uns soll und muss das so erleben.

2. Was muss ich also tun, um vorbereitet zu sein?

Also wird die nächste Frage bei uns Hörern doch hoffentlich sein: Was muss ich tun, um vorbereitet zu sein? Die Antwort ist ja ganz klar. Du solltest immer Öl dabei haben. Gerade hatten wir es ja davon, wie peinlich es ist, unvorbereitet zu sein. Aber umgekehrt gilt ja dasselbe. Wie schön ist es, richtig gut vorbereitet zu sein. Ich kann mich an Prüfungen erinnern, da hatte ich so viel gelernt, dass ich mich regelrecht darauf gefreut hatte, da rein zu gehen. Wenn es dann soweit war, dann wollte ich wie Spongebob singen: Ich bin bereit! Neulich war ich im Innocentiapark und jemand bekam die Nadel von der Luftpumpe nicht mehr aus dem Ball, den er aufgepumpt hatte. Er sagte, könntest du vielleicht die Nadel festhalten und ich ziehe am Ball? Freunde! Ich lächelte müde und

mitleidig und griff dann lässig an meinen Gürtel, holte den Leatherman raus, klappte die Zange raus und sah im Augenwinkel das Runterklappen des Unterkiefers von dem Mann. Du hast eine Zange dabei? Ich war bereit!

Und das ist genau das Gefühl, dass ich haben will, wenn Jesus wiederkommt, was ja wohl unerwartet und überraschend sein wird. Aber dann will ich sagen können: Ich bin bereit!

Das beantwortet aber noch nicht meine Frage: was ist das denn konkret? Oder noch genauer gefragt: was bedeutet denn das Öl in dem Gleichnis? Auch wenn wir das Gleichnis nicht strapazieren wollen, aber an dieser Frage werden wir nicht vorbei kommen. Ich habe lange über diese Frage gegrübelt, wie andere Theologen auch. Weil es ja nicht gedeutet wird. Es scheint für Jesus so selbstverständlich zu sein, dass alle es spontan verstanden. Und genau das ist es ja mit diesem Gleichnis, genau das ist ja das Peinliche, das Volltrottelige: dass fünf genau das vergassen, was völlig selbstverständlich und das Naheliegendste war. Niemand geht mit einer Zange in den Park zum Ballspielen. Das ist reiner Zufall. Das hat nichts mit Vorbereitung zu tun. Aber ein Trottel wäre der, der keinen Ball dabei hat. Ebenso geht niemand mit einer Lampe los, ohne Öl dabei zu haben. Heute würden wir sagen: ohne Batterien in der Taschenlampe. Das ist das Naheliegende.

Jesus nimmt hier Öl als Symbol. Und die Leute wussten, was das bedeutet. Im Alten Testament gab es nämlich Öl als Symbol. Ein König oder ein Prophet, der wurde mit Öl gesalbt. In den rituellen Handlungen am Heiligtum wurde ständig mit Öl hantiert (und nicht nur wegen der Lampen). Der berühmte Psalm 23 redet davon, dass Gott mein Haupt mit Öl salbt. Sacharja sieht in einer Vision Öl rinnen? Öl ist das Symbol des Heiligen Geistes. Samuel gießt dem Saul Öl über den Kopf und sagt die Worte: Der Geist des Herrn wird über dich kommen ... (1. Sam 10,6).

Ein auf die Wiederkunft Jesu vorbereiteter Christ ist einer, der den Heiligen Geist hat. Man könnte das noch einfacher sagen (denn es klingt noch theoretisch): das ist einer, der die Gegenwart Gottes sein ganzes Leben durchdringen lässt. Töricht ist also der, der zwar etwas über Gott wissen will, ihm aber nicht direkt begegnen will. Der zwar sein Leben moralisch korrekt führen will, aber nicht zur Ehre Gottes. Der gerne die Vergebung seiner Sünden will, aber nicht das Kreuz der Nachfolge. Für den Gott und der Glaube zur Spiritualität gehört, dem er aber nicht das Leben schlechthin bedeutet. Der an Gott glaubt, aber nicht durch ihn lebt. Und noch praktischer: der nicht regelmäßig auf die Knie geht und Gott darum bittet, ihn mit dem Heiligen Geist zu erfüllen.

Dem – so Jesus – geht die Lampe irgendwann aus und dann auch nicht mehr an, weil kein Nachschub da ist. Bei meinem Auto geht die Lampe an, wenn das Benzin alle ist. Bei Jesus geht die Lampe aus. Und das Wichtige daran ist: den Heiligen Geist zu haben, das ist für Jesus das Naheliegende, das Selbstverständliche, das, was den Nachfolger zum Nachfolger macht. Wir haben daraus aber etwas so Abgehobenes, Mystisches, Besonderes und Enthobenes gemacht, dass die Frage: hast du den Heiligen Geist? von den meisten allenfalls mit einem vielleicht oder hoffentlich beantwortet wird. Ein Nachfolger ist aber einer, den du fragen kannst: hast du den Heiligen Geist? Und der antwortet: selbstverständlich habe ich den Heiligen Geist. Gott lebt in mir.

3. Was es bedeutet, zu wachen

Und nun sind wir beim letzten Punkt. Was bedeutet es nun, zu wachen? Jesus sagt ja, wir sollen wachen. Ist sein Fazit am Ende der Erzählung. Und nun habe ich ein kleines Problem mit diesem Gleichnis. Ich sagte ja bereits, dass es meiner Ansicht nach ein paar Ecken und Kanten hat (und damit meine ich gar nicht die Tatsache, dass die Klugen nichts an die Törichten abgeben wollen, weil sie es nicht können). Es werden nämlich zwei Vorgänge miteinander vermischt. Da ist zum einen die Tatsache, dass alle einpennen, also auch die Klugen. Zum anderen aber ist die vom Einschlafen unabhängige Sachlage des fehlenden Öles von Bedeutung. Was ist jetzt das Schlimme? Ist es das Schlafen oder das Vergessen des Öles? Was ist schlimmer? Wenn du in der Gemeinde

keine Bibel dabei hast oder wenn du laut schnarchst? Ich würde doch sagen: Schlaf hin und her. Ist doch eh wurscht, wenn kein Öl da ist. Wer gut vorbereitet ist, der hat auch einen guten Schlaf verdient (und wenn es in der Kirche ist). Das Problem ist, dass Jesu Fazit ein anderes ist als das, was ich ziehen würde. In Vers 13 sagt er ja: Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde. Ja, bitte, liebe Leute: selbst wenn ich Tag und Stunde wüsste und kein Öl hätte, was hülfe es? Müsste da nicht stehen: Darum habt immer Öl auf Tasche, denn ihr wisst nicht den Tag noch die Stunde, wann ihr es brauchen werdet?

Unsere letzte Frage also lautet: was bedeutet wachen? Dazu bin ich nochmal ins Griechische gekrochen, weil ich genau wissen wollte, was hier steht. Und das Wort bedeutet nicht nur wachen im Sinne von nicht schlafen, aufbleiben, sondern es bedeutet eigentlich: wachsam sein, auf der Hut sein, aufpassen. Jesus will, dass du dein Leben konzentriert lebst. Was meinen wir, wenn wir von wachsam sprechen? Ein paar Ideen sind mir dazu gekommen. Zunächst bedeutet wachsam sein, lernbegierig zu sein. Ein waches Kind nennen wir ja nicht nur das Kind, was gerade nicht schläft und auch nicht das Kind, was Hunger hat und kräht. Sondern wir bezeichnen damit ein Kind, das alles lernen will. Wachsamkeit bedeutet auch Neugier. Gerade kürzlich habe ich erst mit meiner Frau darüber gesprochen, was wirklich Intelligente Menschen ausmacht und wir kamen beide zum Schluss (wir hatten konkrete Beispiele vor Augen): Menschen, die einfach an allem interessiert sind. Die kannst du mit jedem Thema konfrontieren, die wollen immer kapieren und lernen. Die sagen niemals: interessiert mich nicht. Ich glaube, dass Wissbegier zum Nachfolger gehören sollte. Aber wie oft wissen wir schon alles. Es gibt zu viele von uns, denen man einfach irgendein Stichwort zuwerfen kann und sie wissen gleich, was Gott darüber denkt, bevor sie noch wissen, was sie selber drüber denken.

Was gehört noch zur Wachsamkeit? Skepsis gehört dazu. Nur derjenige ist wachsam, der auch skeptisch ist. Skepsis ist also auch wichtig für den Nachfolger. Jesus fordert zur Skepsis auf. Wenn einer kommt und sagt: er ist in der Wüste, dann rate ich euch, skeptisch zu sein.

Ein letztes noch. Wachsam ist derjenige, der in der Gegenwart lebt. Unter uns Christen gibt es viel zu viele, die nur in der Vergangenheit leben. Entweder sie jammern darüber, wie schön es früher war, ob das nun ihr eigenes Leben meint oder die Urgemeinde in Apostelgeschichte zwei oder die Zeit der adventistischen Pioniere (in die ja dann wirklich keiner zurück möchte). Und es gibt viel zu viele Christen, die mit der Gegenwart nichts anfangen können, weil sie nur in der Zukunft leben: entweder als Prophetietüftler, die Zeitpläne für die Endzeit entwerfen und deuten oder als selige Schwärmer, die dermaßen vom Geist erfüllt sind, dass sie alle Verheißungen der Zukunft schon jetzt für sich in Anspruch nehmen. Sie alle leben nicht in der Gegenwart. Jesus macht hier für uns Adventisten eine wichtige Aussage. Weil du nicht weißt, wann ich wiederkomme, sollst und darfst du wach die Gegenwart erleben und gestalten. Vorbereitet sein, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu sein, bedeutet eben, in der Gegenwart zu leben, im Hier und Jetzt. Insofern ist das Öl und das Wachen dann doch das Gleiche. Ein bewusstes Leben mit Jesus.

Schluss

Wachet! Lebt in der Gegenwart! Erkennt euch als die vom Heiligen Geist erfüllten. Und wem wirklich daran fehlt; wer diese Entscheidung zu einer konsequenten Vorbereitung, einem Leben mit Gott noch nicht getroffen hat, sie herauszögert, sie abwägt, sie vertrödelt, auf eine bessere Chance wartet, der hat heute die Gelegenheit, das zu tun, was in Jesu Gleichnis nicht mehr möglich war: von der törichteren auf die schlaue Seite zu wechseln. Entweder zwischen dir und Gott, wenn der Handglockenchor gleich spielt oder wenn du dabei Hilfe brauchst hier vorne beim Gebetsdienst, der dir gerne helfen will, Worte zu finden und den Heiligen Geist zu erhalten. Hier vorne ist das Ende der Ölkrise, hier kannst du Heiligen Geist tanken.

Die Frage letztlich, die Jesus mit dem Gleichnis vor seine Hörerinnen und Hörer stellt, ist eine ganz andere; es ist die wichtigste Frage, die du in deinem Leben zu beantworten hast: willst du mit dabei sein, wenn Gott zum großen Fest einlädt? Willst du das erleben? Willst du diese Hoffnung in dein Leben nehmen? Willst du von ganzem Herzen sagen können: ich bin bereit?

Ich jedenfalls kann darauf nur mit einem überzeugten Ja antworten.